



## BRÜHLSCHES TERRASSE

Eine große Treppenanlage führt vom Schlossplatz hinauf zur Brühlschen Terrasse. Der Name geht auf die Gartenanlagen des Grafen Brühl auf dem Elbwall zurück, die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden. Während andere private Gärten später der wachsenden Großstadt weichen mussten, überdauerte dieser durch seine exponierte Lage.

Vier Figurengruppen, die die vier Tageszeiten darstellen, säumen die Stufen hinauf zur Terrasse. An der Altstadtseite schützten mächtige Festungsmauern an der Elbe seit jeher die Stadt. Um 1740 schenkte Kurfürst Friedrich August II. seinem Premierminister und Günstling Brühl ein Grundstück an der Augustusstraße und auch den elbseitig davor liegenden Abschnitt der Stadtbefestigung,

der als Garten gestaltet wurde. Später überließ er weitere Wallstücke der zivilen Nutzung.

Neben dem ab 1737 in mehreren Bauabschnitten errichteten, repräsentativen Palais Brühl nach Plänen von Baumeister Johann Christoph Knöffel entstand ab 1748 eine Bibliothek für die über 60.000 Bände umfassende Büchersammlung des Grafen. Außerdem ließ der einflussreiche Graf ein Gebäude für seine Gemälde errichten. Vor allem Bilder von Canaletto hingen hier, der verpflichtet war, dem Kurfürsten jeden Monat ein Bild zu malen, und eine Doublette an Graf Brühl abzuliefern. Zum Zeitpunkt seines Todes sollen in der Galerie rund 850 Gemälde gehangen haben, Brühls Erben verkauften die meisten an Zarin Katharina II.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Stadtbefestigung geschleift, die etwa 500 m lange Anlage an der Elbfront aber stehengelassen und durch eine große Freitreppe vom Schlossplatz her **für die Allgemeinheit geöffnet**. Bis 1814 durften nur Adlige auf der Terrasse flanieren. Der russische Fürst *Repnin-Wolkonski*, nach der Niederlage Napoleons als Generalgouverneur über das besetzte Sachsen eingesetzt und ein Vertreter der Aufklärung, veranlasste den öffentlichen Zugang – nicht zum Beifall aller.

Von den schlichten gräflichen Bauten des 18. Jahrhunderts ist nichts erhalten. Nach teilweise heftigen Diskussionen entstanden Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts neue, **pompöse Nachfolgebauten** im historischen Stil, wie er zu dieser Zeit in Mode war. 1884 wurde das Galeriegebäude abgerissen, um Platz für die Kunstakademie **17** zu schaffen. An der Stelle des 1900 ebenfalls abgebrochenen Brühlschen Palais steht heute das ehemalige Landtagsgebäude (Ständehaus), und das Bibliotheksgebäude wurde zur selben Zeit durch den neobarocken Bau der Sekundogenitur **16** ersetzt, das Zeughaus zum Albertinum umgebaut. An die Stelle eines charmanten Privatgartens waren nun Staatsrepräsentation und Denkmalkult getreten.

Geblieben ist die Inspiration des Grafen, aus der abwehrenden Festungsanlage einen „Balkon“ zum Lustwandeln und Flanieren zu machen, mit Blick auf Fluss,

Brücken und Landschaft. Den **Beinamen „Balkon Europas“** verlieh ausgerechnet der Alte Fritz (Preußens König *Friedrich II.*) der Brühlschen Terrasse, weil sie einen eindrucksvollen Blick über die Elbe auf das Panorama der Dresdner Neustadt bietet – was ihn im Siebenjährigen Krieg jedoch nicht daran hinderte, Dresden mit Kanonen zu beschießen.

Das östliche Ende der Terrasse bildet die Jungfernbastei mit einigen Bäumen und etwas Grün – früher hatte es hier noch ein Belvedere als baulichen Abschluss gegeben. Ein Delphinbrunnen, zwei Sphinxen, ein Denkmal für *Caspar David Friedrich* und eine Stele für den Porzellanerfinder *Johann Friedrich Böttger* sind in dem kleinen Überbleibsel des **Brühlschen Gartens** verteilt.

**EXTRATIPP**
**Sächsische Dampfschiffahrt**

Vom Terrassenufer unterhalb der Brühlschen Terrasse starten die Schiffe der Sächsischen Dampfschiffahrtsgesellschaft (siehe „Praktische Reisetipps/ Unterwegs“), die älteste und größte Flotte historischer Raddampfer. Seit 170 Jahren fahren sie und sind als technische Denkmäler ausgewiesen – schwimmendes Kulturgut sozusagen. Elbaufwärts geht es vorbei an den drei Elbschlössern und Loschwitz mit dem Blauen Wunder bis Pillnitz: die entspannteste Art, das Weltkulturerbe Elbtal zu erkunden. Flussabwärts fahren die Dampfer bis Meißen und Diesbar-Seußlitz, flussaufwärts bis Schmilka an der tschechischen Grenze. Besondere Erlebnisse sind die Dampferparaden zur Saisonöffnung im Mai oder Jazz- bzw. Dixielandfahrten.

▀ *Brühlsche Terrasse – laut Friedrich II. der „Balkon Europas“*

## 16 STÄNDEHAUS UND SEKUNDOGENITUR ★ [D9]

Das in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts erbaute **ehemalige Landtagsgebäude** (nach Entwürfen des Reichstagsarchitekten *Paul Wallot*) wirkt recht massig, über seinen kunsthistorischen Rang kann man denn auch unterschiedlicher Meinung sein. In dem Neorenaissancebau an der Freitreppe sind heute Oberlandesgericht und das Amt für Denkmalpflege untergebracht.

Das zierlichere Nachbargebäude, die Sekundogenitur, wurde im Neobarock

### KLEINE PAUSE

In der Sekundogenitur bietet das **Café Vis-à-Vis** was wohl an? Eine Frauenkirchentorte, auch zum Mitnehmen. Im Sommer wird zudem eine Terrasse auf dem „Balkon Europas“ eröffnet. Tgl. 11–18 Uhr, im Sommer länger.

errichtet und erinnert deutlicher an die vorhergehende Bebauung, als noch die Bauten aus der Zeit des Grafen *Brühl* hier standen. Es wurde für die **Grafiksammlung** errichtet, die jeweils der zweitgeborene Prinz des sächsischen Königshauses erbte (lat. Secundogenitur). Heute beherbergt es das Café *Vis-à-Vis*, das durch eine Brücke mit dem Hilton verbunden ist, und den Wettiner Keller.

## 17 KUNSTHALLE IM LIPSIUSBAU ★★ [D9]

*Auffallendstes Detail des Gebäudes der Sächsischen Kunstakademie (heute Hochschule für Bildende Künste) und des Kunstvereins ist die Glaskuppel, spöttisch „Zitronenpresse“ genannt.*

Das monumentale Gebäude wurde um 1890 nach Plänen von *Constantin Lipsius* erbaut, mit vielgliedriger, üppig geschmückter Fassade im Stil der



Neorenaissance. An den Bau parallel zur Elbe schließt ein Ausstellungsgebäude des Sächsischen Kunstvereins an, ebenfalls mit einer repräsentativen Eingangsfassade, die mit Giebel und Säulen an einen griechischen Tempel erinnert. Beide sind **typische Beispiele des Historismus** und waren nicht unumstritten, ersetzten sie doch barocke, weniger dominante Gebäude an dieser Stelle. Beide verbindet ein achteckiger Pavillon, der eine markante Glaskuppel erhielt, wegen ihrer Form „Zitronenpresse“ genannt. Ob obenauf *Nike*, die Siegesgöttin, oder *Fama*, die Göttin des Ruhms, thront, darüber gibt es unterschiedliche Meinungen.

**Bekannte Künstler verschafften** der Akademie im 18. und 19. Jahrhundert auch **internationale Anerkennung**. Hier lehrten *Canaletto*, *Caspar David Friedrich*, *Ludwig Richter*, *Gottfried Semper*, *Oskar Kokoschka* und *Otto Dix*.

Nach jahrzehntelangem Dornröschenschlaf wird der Lipsius-Bau seit der Restaurierung heute wieder als Ausstellungsstätte für alte und neue Kunst genutzt. Eröffnet wurde 2005 mit „Blick auf Dresden“, einer beeindruckenden Schau von Gemälden und zeitgenössischen Fotografien mit Stadtansichten.

➤ Haltestelle: Synagoge, geöffnet bei Wechselausstellungen, Eingang von der Brühlschen Terrasse, [www.kunstakademie-dresden.de](http://www.kunstakademie-dresden.de), [www.skd-dresden.de](http://www.skd-dresden.de)

◀ Kunstakademie mit sogenannter „Zitronenpresse“, dahinter Frauenkirche

## GEMÄLDEGALERIE NEUE MEISTER UND SKULPTURENSAMMLUNG IM ALBERTINUM

Das ehemalige Alte Zeughaus wurde im 19. Jahrhundert im Stil der Neorenaissance umgebaut und erweitert; seit Ende des 19. Jahrhunderts diente der Vierflügelbau als Albertinum Museumszwecken. Hauptattraktion für die vielen Besucher ist denn auch nicht das Gebäude selbst, sondern die Gemäldegalerie „Neue Meister“ und die Skulpturensammlung mit Werken von der Antike bis zur Gegenwart. Nach Umbauarbeiten kommen die Kunstwerke wieder glänzend zur Geltung. Im Innenhof wurde ein schwebendes Depot konstruiert, das die Bilder zukünftig hochwassersicher aufnehmen soll.


### 18 Gemäldegalerie Neue Meister ★★ ★ [D9]

Die sehenswerte Gemäldesammlung umfasst die „Neuen Meister“ von *Caspar David Friedrich* bis *Gerhard Richter* – insgesamt rund 2500 Bilder aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Unter den Exponaten lohnt allein schon „Das Große Gehege bei Dresden“ (1832) von *Caspar David Friedrich* den Besuch.

Auch andere wichtige Werke von Malern der **Romantik** wie *Carl Gustav Carus*, *Ernst Ferdinand Oehme*, *Christian Clausen Dahl* und *Ludwig Richter* sind vertreten und verschaffen der Sammlung ihren internationalen Ruf. Hinzu kommen Gemälde des **deutschen Impressionismus** von *Lovis Corinth*, *Max Liebermann* und *Max Slevogt* und der Dresdner Künstlergruppe der „Brücke“ mit *Ernst Ludwig Kirchner*, *Erich Heckel*, *Karl Schmidt-Rottluff* und *Max Pechstein* (s.S. 104).

Auch **französische Impressionisten und Nachimpressionisten** sind einflussvoll vertreten, mit Gemälden von *Manet, Monet, Renoir, Gauguin* und *Toulouse-Lautrec*. Neben der Malerei der **klassischen Moderne** gehören Werke von *Otto Dix*, der Neuen Sachlichkeit und der Nachkriegszeit zum Bestand. Seit einigen Jahren werden auch rund 40 Arbeiten des in Dresden geborenen Malers *Gerhard Richter* gezeigt.

Deutlicher als bei den Alten Meistern haben viele der hier gezeigten Künstler einen **persönlichen Bezug zu Dresden** – weil sie hier lebten, malten, an der Kunstakademie lehrten oder studierten. Unter den ausgestellten Werken zeigen daher manche auch Dresdner Stadtansichten, zum Beispiel das Gemälde „Die Eisenbahnüberführung Löbtauer Straße“ von *Ernst Ludwig Kirchner*.

Ursprünglich war die Sammlung Teil der Gemäldegalerie Alte Meister , für die im 19. und 20. Jahrhundert zeitgenössische Kunst angekauft wurde. So kamen die erwähnten Impressionisten hinzu, aber auch Werke von *Adolph Menzel, Arnold Böcklin* und *Hans Thoma*. **Große Verluste** musste die Gemäldegalerie im Nationalsozialismus hinnehmen, 56 Gemälde fielen der Aktion „Entartete Kunst“ zum Opfer, darunter Werke von *Munch, Beckmann* und *Nolde*.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Rückkehr der Kunstwerke aus der Sowjetunion wurde 1959 die Galerie Neue Meister gegründet. Längst kamen auch Gegenwartskünstler hinzu. Vertreten sind etwa *Neo Rauch* und *Werner Tübke*, *Sigmar Polke* und *Eberhard Havekost*.

➤ Georg-Treu-Platz 2, Haltestelle: Synagoge, Di.-So. 10–18 Uhr, Eintritt 8 € (ermäßigt 6 €, bis 15 Jahre frei), [www.skd-dresden.de](http://www.skd-dresden.de)

## DIE BRÜCKE

*Die deutsche Avantgarde begann in Dresden. 1905 gründeten vier Architekturstudenten der Technischen Hochschule die Künstlergruppe „Die Brücke“, um an der Erneuerung der deutschen Kunst mitzuwirken, wie sie programmatisch erklärten. „Wir können das Brücke nennen“, sagte Schmidt-Rottluff, das sei kein vielschichtiges Wort, würde kein Programm bedeuten, aber gewissermaßen von einem Ufer zum anderen führen. Wovon wir weg mussten, war uns klar, wohin wir kommen würden, stand allerdings weniger fest“ (Ernst Ludwig Kirchner, 1906).*

*In den Anfängen wirkte der zeitypische Jugendstil noch nach und auch das formulierte Programm kam ohne den Schlüsselbegriff „Jugend“ nicht aus: „Mit dem Glauben an Entwicklung [...] rufen wir alle Jugend zusammen, und als Jugend, die die Zukunft trägt, wollen wir uns Arm- und Lebensfreiheit verschaffen gegenüber den wohlangesessenen älteren Kräften“. Doch in den folgenden Jahren sollte diese Gruppe junger Männer den deutschen Expressionismus prägen. Neben dem „Blauen Reiter“ und dem „Bauhaus“ war die „Brücke“ wohl die **folgenreichste künstlerische Bewegung des 20. Jahrhunderts**.*

*Neben den Gründungsmitgliedern Fritz Bleyl, Erich Heckel (1883–1970), Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) und Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976) – übrigens allesamt Autodidakten, die keine Ausbildung an der Kunstakademie durchlaufen hatten, nur Kirchner hatte zwei Semester an einer Kunst-*

040dr Abb.: GK



schule in München belegt - waren später Emil Nolde (1867-1956) und Max Pechstein (1881-1955) eine Zeit lang Mitglieder. Sämtliche starren Prinzipien der akademischen etablierten Kunstszene stellten sie durch **radikale Vereinfachung** in Frage - typische Merkmale des Brücke-Stils sind die nicht abgetönte, wilde Farbigkeit, die breite, dynamische Pinselführung, die Flächigkeit und vereinfachte Konturie-

rung. Oft zogen die Maler frühmorgens schwerbepackt und begleitet von ihren Modellen in die Moritzburger Teichlandschaft, um dort unbehelligt in freier Natur zu malen.

An Verkäufe war nicht zu denken; der Direktor des Kupferstichkabinetts nannte die Radierungen und Holzschnitte Noldes kindliche Versuche, jammervoll schlecht. Bei selbstorganisierten Ausstellungen **empörten sich Publikum und Kritik** über die gezeigten Werke. Zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage warben die Maler passive Fördermitglieder, denen gegen Beitrag eine Mappe als Jahresgabe geliefert wurde. Ab 1910 wurden erste Erfolge sichtbar, in der Dresdner Kunstgalerie Arnold fand eine repräsentative Ausstellung statt.

Dann zog es die Gruppe nach Berlin. 1913 wurde die Vereinigung dort offiziell wieder aufgelöst. Die persönlichen Gegensätze und künstlerischen Kontroversen waren zu groß geworden. Erst 1920 erwarb die Staatliche Kunstgalerie Dresden Bilder von Heckel und Nolde, 1925 von Kirchner, 1926 von Munch und 1928 von Pechstein und Schmidt-Rottluff. Unter den Nazis als „entartete Kunst“ diffamiert, fanden die Pioniere des Expressionismus erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen gebührenden Platz in der Kunstgeschichte. 2005, 100 Jahre nach der Gründung, erinnerten gleich mehrere Ausstellungen an den maßgeblichen Einfluss dieser Vereinigung expressionistischer Künstler auf die europäische Kunstentwicklung und feierten den Aufbruch in die Moderne.

▲ Ernst Ludwig Kirchner, Stehende nackte Mädchen am Ofen

**19 Skulpturensammlung** ★★★ [D9]

*Entstanden aus der Skulpturensammlung Augusts des Starken und seines Sohnes Friedrich August, eine der frühesten Antikensammlungen außerhalb Italiens, bietet die im Albertinum gezeigte Auswahl heute einen sehenswerten Überblick bildhauerischer Kunstwerke vom Altertum bis zum 18. Jahrhundert.*

Die Grundlage für die Sammlung der antiken Skulpturen legte *August der Starke*. König *Friedrich Wilhelm I.* in Berlin kaufte er römische Porträts ab, in Rom erwarb er rund 200 Skulpturen, Vasen und Bronzen aus den Sammlungen von Kardinal *Albani* und Fürst *Chigi*. Darunter waren **römische Marmorkopien** griechischer Bronzen von *Phidias* und des heute als „Dresdner Knaben“ bekannten jungen Athleten von *Polyklet*. Drei Frauenstatuen, nach ihrem Fundort „Herkulanerinnen“ genannt, stammen aus dem Besitz des Prinzen *Eugen von Savoyen*.

Ab 1729 wurden die Antiken im Palais im Großen Garten präsentiert, später im Japanischen Palais. Die Sammlung wuchs weiter, auch um Gipsabgüsse römischer Antiken, um ägyptische und etruskische Werke. Heute umfasst sie **Skulpturen aus fünf Jahrtausenden**. Schon Ende des 18. Jahrhunderts war sie so groß und renommiert, dass sie viele Kunstinteressierte nach Dresden lockte. Dazu beigetragen hatte auch *Johann Joachim Winckelmann*, der in Dresden lebte und seine ästhetischen Überlegungen zur Kunst des Altertums hier entwickelte. Mit seinen kunsttheoretischen Veröffentlichungen prägte er den Blick seiner Zeitgenossen und folgender Generationen auf die antiken Kulturen des Mittelmeerraums.

Heute ist die Antikensammlung (präsentiert in der schönen Renaissancehalle des Albertinums) nach wie vor das Herzstück des Museums, aber auch die Skulpturen der Renaissance und des Barock, darunter auch Werke des in Dresden tätigen Bildhauers *Balthasar Permoser* und eine gerne fotografierte Büste *Augusts des Starken* von *Paul Heermann*, verdienen Beachtung. Mit Werken aus dem 19. und 20. Jahrhundert, von *Auguste Rodin* bis *Wilhelm Lehmbruck* in der Gemäldegalerie Neue Meister, reicht die Ausstellung bis in die Gegenwart.

➤ Georg-Treu-Platz 2, Haltestelle: Synagoge, Di.–So. 10–18 Uhr, Eintritt 8 € (ermäßigt 6 €, unter 16 Jahren frei), [www.sk-dresden.de](http://www.sk-dresden.de)

**20 KASEMATTEN/MUSEUM FESTUNG DRESDEN** ★★★ [D9]

*Die unterirdische Festungsanlage unter der Brühlschen Terrasse ist Teil der Stadtbefestigung aus dem 16. Jahrhunderten und erst seit einigen Jahren wieder für die Öffentlichkeit zugänglich.*

Unter der Brühlschen Terrasse sind Teile der Stadtbefestigung aus Mittelalter und früher Neuzeit erhalten, die unter dem Namen „Festung Dresden“ jetzt zu besichtigen sind. Noch bis in die 1960er-Jahre dienten sie als Lagerräume. Bei Ausgrabung und Erforschung der Anlage wurden dann **Kasematten, Wehrgänge und Geschützhöfe**, Reste einer Gießerei und eines Kanals zur Elbe freigelegt

► *Antike Kunst in der Skulpturensammlung*

041dr Abb.: gk



sowie das einzig erhaltene **Stadttor** mit samt Brücke über den Festungsgraben. Beim Abtransport des im 18. Jahrhundert aufgefüllten Schutts fand man auch einen alten Brennofen, der darauf schließen lässt, dass *Johann Friedrich Böttger*, der Erfinder des europäischen Porzellans, seine Versuche und Experimente nicht nur in Meißen ausführte.

➤ Eingang: am Fuß der Treppe zum Georg-Treu-Platz, Haltestelle: Synagoge oder Pirmaischer Platz, April–Okt. tgl. 10–18 Uhr, Nov.–März 10–17 Uhr, Eintritt 4 €, ermäßigt 2 €, [www.schloesser-dresden.de](http://www.schloesser-dresden.de)

**21** SYNAGOGE ★★★ [E9]

*Der schmucklose Sandsteinkubus der Neuen Synagoge wurde mit einem Architekturpreis ausgezeichnet. Weil das Grundstück die übliche Ausrichtung nach Osten nicht zuließ, ist das Gebäude*

*in sich gedreht, indem die Steine jeweils etwas aus der Achse verschoben wurden – eine verblüffend einfache Lösung des Problems.*

Am 9. November 1938, in der Reichskristallnacht, steckten Nationalsozialisten die von *Gottfried Semper* an dieser Stelle erbaute Synagoge an und hinderten die Feuerwehr, den Brand zu löschen. Zwischen Neuer Synagoge und Brühlscher Terrasse erinnert eine **Gedenkstele** an die Pogromnacht. Fast 100 Jahre lang hatte der Bau aus dem Jahr 1838 die Stadtsilhouette mitgeprägt – nur der Davidstern (heute über dem Eingangsportale der Neuen Synagoge) konnte gerettet werden. Im Hof ist der Grundriss des Semperbaus markiert.

Der Neubau nach Plänen des Architekturbüros Wandel, Hofer, Lorch & Hirsch aus dem Jahr 2001 dagegen ist ein in sich gedrehter Kubus, in seiner

Schlichtheit überzeugend. Wie *Peter Kulka* mit dem Landtagsgebäude und in ähnlich markanter Lage an der Elbe entschlossen sich auch hier die Architekten für entschiedene Modernität und sachliche, klare Architektur. Hier wie dort fügt sich der **formstrenge Bau** souverän in das Panorama ein. 2002 wurde die Synagoge auf dem 21. Architektur-Weltkongress mit dem *World Architecture Award* als „Bestes Gebäude Europas“ ausgezeichnet. Neben dem fast fensterlosen Gebetsraum enthält ein zweites Gebäude das Gemeindezentrum.

➤ Am Hasenberg, Haltestelle: Synagoge, Besichtigung mit Führung Mo. – Do. 10–16 Uhr

## KLEINE PAUSE

**Café Schoschana**

Das Café Schoschana im jüdischen Gemeindezentrum direkt an der Synagoge serviert kleine Gerichte und Gebäckspezialitäten. So. – Do. 12–18 Uhr, [www.cafe-schoschana.com](http://www.cafe-schoschana.com).

## KULINARISCHES

☉50 [I D9] **Radeberger Spezialausschank**, Terrassenufer 1, Tel. 0351 4848660, [www.radeberger-spezialausschank.de](http://www.radeberger-spezialausschank.de), tgl. 11–1 Uhr, Haltestelle: Theaterplatz. Das Bierlokal befindet sich auf zwei Etagen in der ehemaligen Brückenmeisterei, die sich an die Brühlsche Terrasse anlehnt, ganz oben auf der Terrasse mit schönem Blick auf die Elbe und zur Neustadt. Hauptgerichte ab 8 €.

☉51 [I D9] **Wettiner Keller**, An der Frauenkirche 5, Tel. 0351 8642860, Di. – Sa. 18–23 Uhr, Haltestelle: Altmarkt. Beliebter Weinkeller (zum Hilton gehörig) mit regionalen Spezialitäten und sächsischsprachiger Karte: „Werde Gäse, kehrn’s e ein zu nem Glässchen sächsischem Wein, gemietlich hier bei Gerschein.“ Im Kellergewölbe der Brühlschen Terrasse, Hauptgerichte 9–20 €.



042gr Abb.: BfK

► *Der Neumarkt mit dem Hotel de Saxe*

► *Moderner Kubus im barocken Schnörkelmeer: Neue Synagoge*

043dr Abb.: cm



## RUND UM FRAUENKIRCHE UND ALTMARKT

*Rund um den Neumarkt kann man am deutlichsten sehen, wie in Dresden die Wiederherstellung einer idealisierten Vergangenheit vorangetrieben wird. Nach dem Potsdamer Platz in Berlin dürfte das Areal um die wiedererstandene Frauenkirche die größte zusammenhängende Innenstadtfläche sein, die komplett neu bebaut wird.*

Doch während man sich in Berlin für moderne Architektur entschied, setzt man in Dresden ganz auf den Historismus. Der Altmarkt hingegen mit dem Kulturpalast und der Häuserzeile im sogenannten „Stalin-Barock“ und die Einkaufsmeile Prager Straße repräsentieren noch ein echtes Stück DDR-Architekturgeschichte.

### 22 NEUMARKT ★ [D9]

Nach dem Krieg war der Neumarkt ein Trümmerfeld und nach der Räumung lange Zeit eine riesige Brache. Einige Gebäude aus der DDR-Zeit wurden abgerissen, rund um die Frauenkirche wurde gebaut. Die neuen Häuserzeilen entsprechen weitgehend den Grundrissen vor der Zerstörung Dresdens.

Einer der ersten Neubauten war das **Hotel de Saxe**, die grobe Nachempfindung einer barocken Häusergruppe, die allerdings nicht 1945 zerstört, sondern schon 1888 abgerissen und durch ein Postgebäude ersetzt worden war. Die ebenfalls wiedererrichtete **Salomonis-Apotheke** (in der einst *Fontane* als

## DIE DRESDNER BOMBENNACHT 1945

Der Angriff kommt völlig überraschend. „Dresden wird nicht angegriffen“, dachte man, „Dresden ist voller Flüchtlinge, Dresden wird verschont“. In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945 geht die Stadt in Flammen auf, ist der Himmel über den Dächern glutrot. Um 22.13 Uhr eröffnen britische Bombengeschwader der Royal Air Force die erste der Angriffswellen, um 1.23 Uhr kommt die zweite Welle mit britischen Flugzeugen, in einer dritten Welle auch amerikanische Bomber der US Air Force, die ihre tödliche Fracht abwerfen. Nur wenige Monate vor Kriegsende wird Dresden in einer einzigen Nacht durch Tausende Tonnen Sprengstoff in Schutt und Asche gelegt. Ganze Straßenzüge stehen schon nach dem ersten Angriff in Flammen, die zerstörerische Wucht des zweiten Angriffs löst die Katastrophe aus, die heute mit dem Namen Dresden verbunden ist.

Die ganze Stadt brennt. In den Kellern ersticken und verbrennen die Menschen, wer diese zu spät verlässt, stirbt auf den Straßen und Plätzen: Der Sog des verheerenden Feuersturms zieht viele Menschen mit Gewalt in die Flammen. Eine tödliche Falle. So groß ist der Sauerstoffbedarf der Flammen, schildern Überlebende, dass sie sich an Straßenlaternen festhalten müssen, um sich zu retten.

Dahin war die berühmte Stadtsilhouette. Das Zentrum blieb zurück als eine Trümmerwüste apokalyptischen Ausmaßes. Tausende Tote wurden aus Luftschutzräumen und Kellern geborgen – so viele, dass auf dem Altmarkt ein Teil der Leichen auf großen Rosten aus Gleis-

sen und Eisenträgern eingäschert werden musste. Die Frauenkirche hatte dem Feuersturm zunächst standgehalten, erst am Tag nach dem Angriff stürzte auch die Kuppel in sich zusammen. Es dauerte noch Tage, bis alle Brände erloschen waren. „Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens“ – der über achtzigjährige Schriftsteller Gerhart Hauptmann sah die brennende Stadt von den Loschwitzer Höhen aus, wo er im Sanatorium war. Noch Jahre nach Kriegsende blieb die Stadt eine Trümmerlandschaft, erinnerten schwarze Ruinen und riesige Lücken an die Feuersbrunst.

„Reichsluftschutzkeller“ nannten die Dresdner ihre Stadt und hatten die Illusion gehegt, die Alliierten würden die Kulturmetropole verschonen. Doch die „Heimatfront“ war im fünften Kriegsjahr bittere Wirklichkeit und die Bomberverbände hatten bereits 45 von 60 wichtigen Städten zerstört. Das Naziregime hatte Europa mit Krieg überzogen, nun schlugen die alliierten Streitkräfte mit aller Macht zurück. In dem „Gedicht über Dresden“ von Durs Grünbein gibt es die Zeilen: „Auch Dresden ist ein Werk des Malerlehrlings/Mit dem in Wien verstümperten Talent/Der halb Europa seinen Stillbruch aufzwing./In diesem Fall ergab sich wie von selbst/Die Technik flächendeckender Radierung/Durch fremde Bomber, Meister ihres Fachs“. Nach der deutschen Bombardierung von Coventry und Rotterdam war es gewiss naiv, sich über Gegenschläge zu wundern – Dresden erlitt die Konsequenz der deutschen Kriegsschuld. Die Frage, warum eine Stadt und ihre Zivil-

*bevölkerung so kurz vor dem Kriegsende noch ausgelöscht wurden, kann aber nicht emotionslos beantwortet werden.*

*Die Dresdner haben das Bombardement und die gewaltige Zerstörung nie verwunden. Von nun an gab es eine neue Zeitrechnung: vor dem Angriff und nach dem Angriff. Zu den erschreckendsten Aspekten dieser Katastrophe gehört, dass schon bald nach der Bombardierung die politische Instrumentalisierung begann und die Zahl der Opfer gezielt hochgerechnet wurde. Was für Überlebende ein Trauma war, wurde von linken wie rechten Ideologen missbraucht. Von bis zu 200.000 Toten wurde gesprochen, um im Kalten Krieg die Bombardierung als „anglo-amerikanischen Terrorangriff“ darzustellen oder um die deutsche Schuld zu relativieren – als könnte man Tote gegeneinander aufrechnen. Seriöse Historiker gehen inzwischen von maximal 35.000 Opfern aus. Genaue Zahlen wird es nie geben, da niemand weiß, wie viele Flüchtlinge auf dem Treck aus den Ostgebieten in Dresden Station machten. Das Leid der Menschen kann eine nüchterne Statistik ohnehin niemals vermitteln.*

*Wenn sich die Bombennacht jährt, findet in der Kreuzkirche ein ökumenischer Gedenkgottesdienst statt und alle Dresdner Glocken läuten. Schon seit 1959 unterhält Dresden eine Städtepartnerschaft mit Coventry. Zum 60. Jahrestag des Ereignisses im Jahr 2005 formulierten Überlebende, engagierte Bürger und Vertreter der Kirchen einen „Rahmen für das Erinnern“.*

Apothekergehilfe beschäftigt war und Friedrich Adolf Struve das künstliche Mineralwasser erfand), das Weigelsche Haus und das Haus des Schwans blieben bis zum Zweiten Weltkrieg erhalten.

Mit Orientierung am historischen Stadtbild entstehen rund um die Frauenkirche weitere Hotels mit Geschäften, Restaurants und Bars im Erdgeschoss. Der Investor Prisco plant hinter kleinteiligen Fassaden eine Einkaufspassage. Die Gesellschaft Historischer Neumarkt e. V. will das barocke Bürgerhaus Rampische Straße 29 wiedererrichten, das für Lokale, Büros und Wohnungen genutzt werden soll. Der Verein sammelte auch an die 65.000 Unterschriften für seine Forderung, nicht nur einige „Leitbauten“, sondern den gesamten Neumarkt in seiner barocken Erscheinung widerstehen zu lassen ([www.neumarkt-dresden.de](http://www.neumarkt-dresden.de)). Gab es in der DDR Pläne, etwa 20 Bauten zu rekonstruieren, so stieg die Zahl nach der Wiedervereinigung auf rund 80 an. Insgesamt sind rund um den als Fußgängerzone ausgewiesenen Platz **acht Bauquartiere** beschlossen.

Hier werden die Fassaden zu Kulissen, die alte Häuser aus vergangenen Jahrhunderten vorstellen sollen, hinter denen aber moderne Geschäftstüchtigkeit zuhause ist. Und es werden die **Fehler des Westens** wiederholt, das öffentliche Interesse hinter unternehmerischen Interessen zurückstehen zu lassen. Das bei Grabungen gefundene mittelalterliche Frauentor konnte nicht wieder zugänglich gemacht werden, weil das den Bau einer Tiefgarage beeinträchtigt hätte!

Es gibt daher auch **Kritiker dieser Scheinarchitektur** und man möchte dem Schriftsteller und gebürtigen Dresdner Ingo Schulze nur allzu gerne beipflichten,

### Münzgasse

Die kleine Stichstraße zwischen Neumarkt und Brühlscher Terrasse hat sich zur **Gastromieile** entwickelt. Lokale jeder Art, von der Tapas-Bar bis zum Steakrestaurant, reihen sich hier aneinander. Im Wettiner Weinladen im Hilton Hotel kann man sächsische Weine erstehen.

der zum 800-jährigen Stadtjubiläum schrieb: „Zwischen der Seelenlosigkeit des Bau-Surrogats, das um den Neubau der Frauenkirche herum errichtet wird wie ein ewig wählender Weihnachtsmarkt, und der neuen Verkaufsarchitektur, die von Stadt zu Stadt austauschbar und allgegenwärtig ist wie die Marken der Firmen, die sie beherbergt, gewinnen plötzlich die geschmählten Bauten der DDR-Zeit ein markantes, ja geradezu menschliches Gesicht.“

## 23 FRAUENKIRCHE ★★★ [D9]

*Die gewaltige steinerne Kuppel der Frauenkirche mit 23,5 m Durchmesser wurde zum Wahrzeichen des protestantischen Dresdens. In Form und stadtbildprägender Position ähnelt sie der venezianischen Kirche Santa Maria della Salute. Mit dem glockenförmigen Umriss unterscheidet sie sich von der sonst in Europa üblichen Bauweise mit Tambourkuppel.*

In Auftrag gegeben wurde die Kirche vom Rat der Stadt, nicht vom Hof und ist so ein **Ausdruck des erstarkenden Selbstbewusstseins des Bürgertums**. 1726 wurde der Vorgängerbau abgerissen und mit dem Bau unter Aufsicht von Baumeister **George Bähr** (1666–1738) begonnen – noch zu Lebzeiten **Augusts des Starken**, der Jahre zuvor zum Katholizismus übergetreten war. Die Untertanen blieben aber mehrheitlich protestantisch.



1734 fand die Einweihung nach Fertigstellung der Außenmauern und der Innenkuppel statt, ab 1736 errichtete man die elegant geschwungene Steinkuppel. Der aus Sandstein errichtete, knapp 95 m hohe Zentralbau gehört zu den einzigartigen Leistungen der Baukunst in Europa. Um die **Sicherheit der Kuppel** gab es durchaus Diskussionen: Man zweifelte an ihrer Stabilität und der Rat forderte wiederholt Gutachten an.

Die Fertigstellung hat *Bähr* selbst nicht mehr miterlebt. Als 1743 das Kreuz oben auf die steinerne Kuppel gesetzt war, verglich man den Bau mit dem Petersdom in Rom, mit der Hagia Sophia in Konstantinopel, nannte sie den vollkommnen Kirchenbau des Protestantismus, eine lutherische Kathedrale. Zerstörung und Wiederaufbau im 20. Jahrhundert machten das architektonische Kunstwerk noch mehr zu einem **besonderen Symbol**. Ende Oktober 2005 wurde die rekonstruierte Frauenkirche unter weltweiter Anteilnahme eingeweiht und setzt seither wieder ihren markanten Akzent im Ensemble des Dresdner Stadtpanoramas.

Der kreisförmige **Innenraum** ist mit vier angeedeuteten Kreuzarmen verschränkt, die am fast quadratischen Außenbau kaum in Erscheinung treten. Diagonal dazu liegen vier Treppenhäuser, die zu den Emporen führen. Acht Säulen tragen die Last der Innenkuppel. Bei der historischen Rekonstruktion wurde auch der Innenausstattung große Sorgfalt gewidmet. Groß und gewaltig ist der Kirchenraum, doch durch die Staffelung der fünf Emporen wie in einem barocken Theater erhält er menschliche Maße. Auch die Farbgebung der **Innenausmalung** hat nichts Strenges, eine fröhliche Mischung aus goldenen und pastellenen Tönen, für

**EXTRATIPP**

Jeden Samstag um 20 Uhr finden **Kammermusikkonzerte in der Frauenkirche** statt. Die Nachfrage ist groß, rechtzeitige Kartenreservierung wird empfohlen.

Tickets, auch für Oratorien sowie Chor- und Orchesterkonzerte, im Coselpalais, im Kulturpalast und unter [www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)

die in historischer Spurensuche alte Unterlagen zu Rate gezogen wurden. 250 Jahre zuvor hatte der venezianische Maler *Giovanni Battista Grone* das Kuppelgewölbe gestaltet.

Um die **Orgel** gab es Diskussionen, ein Spender zog sich wieder zurück, weil er nur die originale Rekonstruktion der Silbermann-Organ finanziell fördern wollte. Darauf hätte man aber nur Barockmusik spielen können. Der **Altar** wurde aus tausenden Bruchteilen wieder zusammengepuzzelt – die Risse sollen zur Erinnerung absichtlich sichtbar bleiben.

- › **Die Kuppel:** Der Aufstieg bis in 67 m Höhe wird mit einem wunderbaren Blick belohnt. Manchmal reicht die Sicht bis ins Elbsandsteingebirge, wo die Quader für den Wiederaufbau gebrochen wurden.
- › Haltestelle: Altmarkt, tgl. 10–18 Uhr (außer bei Gottesdiensten und Veranstaltungen), Kuppel: Mo.–Sa. 10–18 Uhr, So. 12.30–18 Uhr, Nov.–Feb. bis 16 Uhr, Eingang G, Eintritt 8 € (erm. 5 €), [www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)

◀ *Dominiert den Neumarkt: die Frauenkirche*

## DER WIEDERAUFBAU DER FRAUENKIRCHE

Die Frauenkirche – Symbol für Dresdens Jahrhunderte währenden barocken Glanz und heute Sinnbild für die wiedererstandene Stadt. Dem verheerenden Angriff im Februar 1945 hielt die Kirche zunächst stand, brannte aber vollständig aus. Zwei Tage später stürzte die Kuppel doch ein. Nach Kriegsende gab es zunächst Wiederaufbaupläne, dann blieb das Schicksal der Kirche lange Zeit ungewiss. Als Ruine blieb sie jahrzehntelang ein Mahnmal für Dresdens Zerstörung im Zweiten Weltkrieg. Sie wurde auch zum Ausgangspunkt stillen Protests gegen die SED-Diktatur, der sich zur friedlichen Revolution entwickelte.

Es war eigentlich ein unmögliches Projekt. Seit langem setzte sich eine Bürgerbewegung für den Wiederaufbau ein. Die Idee löste nicht nur Begeisterung aus, manchem schien die Geste zu pathetisch, andere fanden, es gäbe so viel Wichtigeres zu tun, wieder andere wollten die Ruine bewusst als störendes Mahnmal erhalten. Der zähe Wille, mit dem Denkmalpfleger, Geistliche, Kunsthistoriker, Architekten, engagierte Christen und andere Bürger den Wiederaufbau vorantrieben, ist wohl einzigartig und speist sich aus dem fundamentalen Verlustgefühl nach der Zerstörung des alten Dresden. Zwei Drittel der dafür notwendigen Summe stammen aus privaten Spenden, nur ein Drittel aus öffentlichen Geldern. Die Wende 1989 brachte die Möglichkeit, auch international mit dem „Ruf aus Dresden“ um Beteiligung zu werben. Die amerikanischen Friends of Dresden Inc. spendeten, der Nobelpreisträger für Medizin, Günter Blobel,

stellte einen Großteil seines Preisgeldes zur Verfügung, Kommunen und Institutionen spendeten, viele Privatpersonen zeichneten Stifterbriefe. Auch in England wurde viel gespendet: Der Dresden Trust sammelte mehrere hunderttausend Pfund und die Queen richtete ein Galakonzert aus, dessen Erlös sie spendete. Viele der Flieger, die damals Bomben auf die Stadt abwarfen, waren Briten; ihr Engagement soll ein Akt der Versöhnung sein. Am goldenen Turmkreuz, das sie stifteten, hat mit dem Kunstschmied Alan Smith der Sohn eines Bomberpiloten mitgearbeitet.

1993/94 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Als Erstes wurde der riesige Schutthaufen sortiert und die Steine systematisch katalogisiert und zugeordnet. Es gelang, mit Computerhilfe die ursprüngliche Position zu ermitteln und alle Fundstücke wiedereinzubauen – die dunklen Steine heben sich farblich deutlich von den hellen, neuen aus den Sandsteinbrüchen bei Pirna ab. Etwa eine halbe Million Steine wurden verbaut, darunter mehrere Tausend aus den Trümmern geborgene Stücke. Die Steinmetze übten sich in alten Techniken, für die Außenhaut wurde jeder Stein einzeln behauen.

Im Juni 2004 wurde vor 50.000 Zuschauern die Turmhaube mit dem Kreuz auf die Kuppel gesetzt – ein wichtiger Teil der Dresdner Stadtsilhouette war wiedererstanden. Dank Hartnäckigkeit, Bürgersinn und Handwerkskunst konnte am 30. Oktober 2005 unter weltweiter Anteilnahme die nun wieder hergestellte Kirche eingeweiht werden – Dresden erhielt sein Wahrzeichen zurück.